

372

Paul Parin

## **Buchbesprechung: Suter, Daniel: Rechtsauflösung durch Angst und Schrecken. Zur Dynamik des Terrors im totalitären System.**

Berlin (Duncker & Humblot) 1983.

Im zwanzigsten Jahrhundert haben sich totalitäre Herrschaftssysteme entwickelt. Terror, das Instrument und zugleich die energetische Triebkraft solcher Systeme, gab es seitdem und dort, wo Menschen sich zu größeren sozialen Einheiten organisiert haben. Der neuen historischen Entwicklung zum Totalen jedoch standen die Humanwissenschaften, die sich von der großen Bewegung der Aufklärung ableiten, ungerüstet gegenüber. Eine unerhörte Wendung in der Geschichte traf die Wissenschaft vom Menschen fast ebenso ratlos, bewußtlos und ohnmächtig wie die dem totalitären System ausgelieferten Völker. Dann allerdings und erst recht, als der Zusammenbruch totalitärer Systeme (und die sich wiederholende Drohung, neue zu errichten) den Blick freigab, setzten Versuche ein, die innere Logik, die Regeln und Gesetze zu erforschen und darzulegen, nach denen totalitäre Herrschaft errichtet wird, funktioniert, sich erhält, ausbreitet. Betroffene Opfer oder der Bedrohung entkommene haben dokumentiert und zu analysieren versucht, wie die bisher unbekannte, tiefgreifende Zerstörung menschlicher Gesittung durch jene Herrschaftsform beschaffen ist. Diesen Zeugnissen und Untersuchungen ist der Großteil des umfangreichen Literaturverzeichnisses gewidmet. Daran knüpft der Autor an.

Das Werk Daniel Suters bezeichnet nun einen besonderen Schritt dieser Forschung: Sichtung und Zusammenfassung, Integration von Deutungen und Erklärungen, die die Autoren und die verschiedenen Wissenszweige (Geschichtsschreibung, Soziologie, Politologie, Sozialpsychologie usw.) gefunden haben.

Das gelingt ihm mit einer Methode, die einfach und naheliegend ist, aber durch die Konsequenz, die den Autor auszeichnet, wie neu erscheint und zu Ergebnissen führt, die man in dieser Deutlichkeit noch nicht kennt.

Suter geht von den zwei größten Manifestationen totalitären Terrors aus, vom nationalsozialistischen Hitlerstaat und von der »Tschistka« in der UdSSR, dem Terrorregime Stalins 1933–1939. Die Ereignisse, die Zeugnisse von Opfern und Machthabern, Dokumente und Taten werden als konkrete Tatsachen genommen, deren Sinn sich unmittelbar offenbart. Für den Autor sind das nicht Illustrationen oder Beweise für das historische Geschehen, sondern das

Geschehen selbst, das nicht erst gedeutet, aber in den richtigen Zusammenhang gebracht werden muß. Das Wesentliche stellt sich dar, Unwesentliches wird weggelassen. Diese Beschränkung gibt zuerst den Eindruck von allzu großer Einfachheit, bis man merkt, daß die gewonnene Gradlinigkeit aus der intelligenten Sichtung einer Unzahl einzelner Tatsachen und der verschiedensten Interpretationsmuster gewonnen ist, so daß Idealtypisches hervortritt. Ein ähnlicher Effekt der Erleich-

373

terung tritt ein, wie damals, als Freud den Begriff der »psychischen Realität« eingeführt hat und uns damit einen Wust von Spekulationen ersparte, was im Seelenleben »wirklich« ist und was nicht.

Der zweite methodische Schritt ist die Einführung der Psychoanalyse als Ordnungsprinzip und Werkzeug der Aufklärung. Das ist keineswegs neu oder originell. Der Autor zitiert oft und ausdrücklich Theodor Adorno, Bruno Bettelheim, Alexander und Margarete Mitscherlich und andere Analytiker. Die Selbstverständlichkeit und Folgerichtigkeit, mit der der psychoanalytische Diskurs den politischen und soziologischen umfaßt, das Zeitgeschehen auf den Begriff bringt, hat zur Folge, daß nicht ein weiterer interdisziplinärer Deutungsversuch entstanden ist. Angst und Schrecken, bewußt oder unbewußt, sind Faktoren, die zur »Dynamik des Terrors« ebenso gehören wie Krieg, Konzentrationslager, wirtschaftliche Verhältnisse, Ideologien und Utopien oder das Leben der großen Verbrecher, der kleineren Mitläufer, der Opfer und der wenigen der Verfolgung entkommenen Zeugen. So ist ein wirklich materialistisches Buch entstanden, in dem der Gegenstand, die Geschichte totalitär organisierten Terrors, der gleiche bleibt, ob er nun etwa politisch, soziologisch, ein andermal in der Struktur und Dynamik der psychischen Verfassung seiner Subjekte untersucht wird.

Das Buch ist als Dissertation der Rechtswissenschaft entstanden. Die Form, die von Begriffsbestimmungen und ähnlichem eingeleitet wird, wie es akademischer Brauch ist, macht die Lektüre nicht schwieriger. Vielleicht ist es sogar leichter, an die furchtbaren Geschehnisse, die noch direkt in viele Leben hineinwirken, in einer so sachlichen Form erinnert zu werden. Am Rechtswesen totalitärer Systeme ist der Autor nur im rechtssoziologischen Sinn interessiert. Da er die Auflösung der Rechtsstrukturen konstatiert, die von anderem, zum Beispiel von einer flächendeckenden Drohung als »generalpräventives Element sozialer Kontrolle« (S. 192), abgelöst worden ist, wird das Rechtswesen konsequent nicht als eigenes Wissensgebiet oder

Funktionssystem, sondern als Agens, das vom totalitären Staat verändert, mißbraucht und »aufgelöst« worden ist, behandelt.

Als Rezensent dieses Buches würde ich mir wünschen, daß Psychoanalytiker es benützen, um die Dynamik des Terrors realistisch zu erfassen, insbesondere in totalitären Staaten oder in solchen, in denen sich heute eine Entwicklung zu dieser schlimmsten historischen Formation, die wir kennen, abzeichnet. Viele werden um manche der Tatsachen wissen, werden einige der zitierten Bücher kennen. Einen Überblick über die Realität, wie wir ihn allein schon zum Verständnis der Analysanden brauchen, bekommen wir erst, wenn sich geistige, soziale und materielle Phänomene in einen sinnvollen Zusammenhang bringen lassen. Obzwar ich insofern in bevorzugter Lage bin, als ich jene Zeiten miterlebt, überlebt und in der Erinnerung nicht einmal ungebührlich verdrängt, verleugnet oder entstellt habe, sind mir so manche Zusammenhänge jetzt erst klar geworden. Wie muß es denen gehen, die nur aus dem Auswahlverfahren geschichtlicher Überlieferung oder aus unvermeidlich entstellten Erinnerungen derer, die unfähig waren zu trauern und derer, die ihre Trauer überwältigt hat, davon wissen? Ich habe oft schon postuliert, daß Psychoanalytiker über die Grenzen der flachen Erscheinungsform des Alltäglichen hinausblicken müssen, entsprechend ihrem Blick über die Grenzen des Bewußten, um die Realität ihrer Analysanden »richtiger« zu sehen. Auf diesem Gebiet des Nicht-Alltäglichen, aber einmal Geschehenen und also Machbaren, erscheint mir die Hilfe einer psychologisch-so-

374

zial-politischen Analyse als Basis unserer weiteren praktischen und theoretischen Arbeit unerläßlich.

Wieso einem jungen Mann, der »das alles« nicht selber miterlebt hat und der auch in der Psychoanalyse kein Alterfahrener sein dürfte, eine Synopsis der Hintergründe und des unheimlichen, oft gemiedenen und durch Vermeidung oder Leidenschaft verzerrten Gegenstandes möglich ist? Ich glaube sagen zu können: durch die richtige Nähe und die richtige Distanz. In einem kurzen Abschnitt (Persönliche Prämissen, S. 15 f.) wünscht er sich selbst vom Leser »kritische Distanz«, »wo immer [er] im Eifer [seine] Ergebnisse allzu apodiktisch präsentiere«. Ich meine, ohne ein tiefes Engagement, ohne die »gefühlsmäßige Abscheu (letztlich selbst Angst) vor Angsterregung zum Zwecke der Herrschaftsicherung«, hätte der Autor es trotz seiner Intelligenz, seiner immer klaren Sprache und seiner biographisch abgesetzten, aber nicht allzu entfernten Stellung nicht vermocht, das grauenerregende Thema so überzeugend zu erfassen und darzustellen.